

Die Wahrheit liegt im Dialekt

Sprachwissenschaftler Peter Löffelad erforscht Flurnamen auch im Enzkreis und in Pforzheim

Von unserem Mitarbeiter
Nico Roller

Enzkreis. Fast alle Ecken und Winkel des Enzkreises hat Peter Löffelad inzwischen schon bereist und dabei immer ein Aufzeichnungsgerät dabei gehabt. Aber nicht etwa, weil er Ornithologe ist und Vogelstimmen einfangen will. Er ist auch kein neugieriger Journalist und auch kein Privatdetektiv, der Leute aushorcht. Löffelad ist promovierter Sprachwissenschaftler und befasst sich seit den 1980er

„

Flurnamen sind so langlebig wie nichts anderes.

Peter Löffelad
Sprachwissenschaftler

Jahren mit Flurnamen, seit 1994 in seinem eigenen Institut, dem Ellwanger Institut für Sprachforschung (E.I.S.).

Rund 30 Bücher hat der Wissenschaftler, der unter anderem Geologie, Geschichte und Germanistik an mehreren Universitäten studiert hat, zu dem Thema schon veröffentlicht. In zahlreichen Städten und Gemeinden ist er schon aktiv gewesen, auch in 27 der 28 Enzkreis-Gemeinden und in der Stadt Pforzheim – ohne dabei je die Faszination für seinen Forschungsgegenstand verloren zu haben. „Flurnamen sind so langlebig wie nichts anderes, überdauern Generationen und Bauwerke“, sagt Löffelad.

Weil sie „natürlich gewachsen“ sind, ist es für den Wissenschaftler nicht leicht, ihren Ursprung herauszufinden. Entstanden sind sie innerhalb einer Gemeinschaft aus der Notwendigkeit heraus, sich mit leicht merkbaren Begriffen über Orte und Lokalitäten zu verständigen. Sie sollen Orientierung im Gelände bieten, betreffen alle Bereiche des Lebens und sind oft über viele Generationen mündlich weitergege-



Echte Detektivarbeit: Mit dem Aufnahmegerät erfasst Peter Löffelad die mundartliche Aussprache der Flurnamen, um anschließend in offiziellen Akten zu schauen, ob sie dort genauso oder anders geschrieben werden.
Foto: Nico Roller

ben worden. Löffelad geht davon aus, dass nicht alle Flurnamen auf einmal entstanden sind, sondern nach und nach. Namen für Gewässer und Berge hält er für die ältesten und erklärt, sie würden oft aus einer Zeit stammen, bevor die Menschen sesshaft wurden.

Wenn sich Löffelad in seiner Forschung mit den Flurnamen auseinandersetzt, dann fragt er mit Blick auf das durch sie bezeichnete Gebiet nach Lage, Art, Nutzung und Gestalt. Es kann dabei um das Vorkommen bestimmter Tiere gehen, um die Art der Bäume in einem Wald, um die

Beschaffenheit des Bodens, um den Anbau von Getreidesorten und um die Frage, ob Wälder gerodet oder Sümpfe trockengelegt wurden. Auch scherzhafte und emotionale Bezeichnungen findet er immer wieder. Und er hat festgestellt, dass Flurnamen nicht zwangsläufig alt sein müssen. Es gibt auch ganz neue, etwa den „Freibad buckel“.

Löffelad fragt immer zuerst nach der mündlichen Überlieferung, nach der Aussprache. Das macht er immer so, denn die mündliche Überlieferung sei deutlich zuverlässiger als die schriftli-

che, weil es über die Jahrhunderte hinweg zu Veränderungen in der Schreibweise kommen kann. Dafür sucht er nach Gewährsleuten, die seit frühester Kindheit in dem Ort aufgewachsen und dort schon seit Generationen heimisch sind. Oft handelt es sich um Landwirte, für die Flur- und Gewannnamen in ihrer täglichen Arbeit auch heute noch eine große Rolle spielen. Mit ihnen trifft Löffelad sich meistens direkt im Gelände und schaut sich die Stellen an, um die es geht. Falls das nicht möglich ist, holt er den Gang ins Gelände allein nach.

Wenn der Wissenschaftler mit den Gewährsleuten spricht, dann hat er immer ein Aufzeichnungsgerät dabei, mit dem er die „grundmundartliche Aussprache“ der Flurnamen festhält. Diese vergleicht er anschließend mit der Schreibweise in aktuellen Karten und Dokumenten, um Unterschiede und Abweichungen zu identifizieren. Anschließend folgt die historische Forschung in Primärkatastern, in Urnummernkarten, in Urkunden, in Feld-, Lager- und Steuerbüchern. Dabei gilt: „Je älter ein Beleg, desto wichtiger ist er für die Deutung.“ Am Ende trägt Löffelad mündliche, amtliche und historische Überlieferung zusammen, um eine möglichst korrekte Deutung abzugeben. Dabei müssen Fakten zusammenpassen beziehungsweise Abweichungen logisch erklärbar sein.

In 27 der 28 Enzkreis-Gemeinden und in der Stadt Pforzheim ist der Wissenschaftler schon aktiv gewesen und hat mithilfe von Gewährsleuten Tonaufnahmen erstellt. Für Heimsheim läuft aktuell bereits die historische Forschung, bei der er weltliche und geistliche Lagerbücher konsultiert. Die Stadt sei ein Sonderfall, weil dort das Primärkataster verbrannt sei, sagt Löffelad, der mit seiner Arbeit in Heimsheim in den letzten Zügen ist: Zum Jahreswechsel soll eine Publikation erscheinen. In Pforzheim wird er im Frühjahr des kommenden Jahres einen Vortrag zu den bisherigen Ergebnissen halten. In der Goldstadt ist ihm aufgefallen, dass viele der Flurnamen in aktuellen, amtlichen Dokumenten „unrichtig“ geschrieben sind – dergestalt, dass sie nicht der aktuellen Rechtschreibung entsprechen. Stattdessen findet man oft eine Schreibweise von vor 1900. Eine einheitliche, standardsprachliche Schreibweise hält Löffelad vor allem deshalb für sinnvoll, weil mit ihr die Kommunikation deutlich erleichtert werde. „Sprache verändert sich“, sagt der Wissenschaftler und erklärt, man müsse zwischen gesprochener und geschriebener Sprache unterscheiden. Letztere müsse einheitlich sein, um überall von jedem verstanden zu werden.

Jugendfreizeiten widmen sich dem Glauben

Kirchengemeinde aus Mühlacker fährt nach Kroatien und zum Bundescamp der Royal Rangers

Mühlacker (PK). Nach 21 Stunden Busfahrt – fünf Stunden länger als geplant – ist die 316grad-Freizeitgruppe der Kirche am Bahnhof – FeG Mühlacker wieder aus Kroatien in Mühlacker angekommen. Hinter den 50 Teenagern und Jugendlichen lagen zwölf Tage voller Erlebnisse in Mali Lošinj, so die Mitteilung der Gemeinde. Zum Programm gehörten demnach ein Bootsausflug auf die Nachbarinsel Susak, Schnorcheln, Stand Up Paddling, Kajakfahren und ein Straßenmusikerkonzert im Hafen.

Der 21-jährige Cornelius Haub aus Ölbronn fasste seine Eindrücke so zusammen:

Die Freizeit hat mir wieder gezeigt, wie wertvoll es ist, sich Zeit zu nehmen für das, was wirklich wichtig ist. Zum einen, um Jesus besser kennenzulernen und im Gebet mit ihm zu sprechen. „Den Umgang der jungen Menschen miteinander und die ermutigenden Gespräche lobte Lorena Göbel aus Wiernsheim Serres, aber auch „dass man zusammen im Glauben an Jesus wachsen konnte“, so die 16-Jährige.

Unvergesslich werde die lange Rückfahrt bleiben, so die Mitteilung weiter: Ganz knapp erreichte die Reisegruppe die letzte Fähre, kurz nach der Überfahrt blieb der Bus mitten auf einer Kreuzung

stehen. Zum Glück konnte einer der Freizeiteilnehmer den Bus wieder flottmachen. Spontan wurde im Gottesdienst der Kirche am Bahnhof für ein Mittagessen in Augsburg gesammelt. Es kamen mehr als 350 Euro zusammen, etwas mehr als die Burger-Großbestellung kostete.

Eine zweite Gruppe der Kirche am Bahnhof, ihr Pfadfinderstamm 537, nahm Anfang August an einem deutschlandweiten Bundescamp der Royal Rangers in der Nähe von Gotha teil. Fast 40 Personen machten sich von Mühlacker aus mit Autos auf die etwa 400 Kilometer lange Fahrt nach Thüringen. Vor Ort be-

zogen sie den zugewiesenen Campplatz zusammen mit 15 Teilnehmern des Royal-Rangers-Stammes 87 der Volksmission Zaisersweiher. Jeden Morgen begann der Tag mit dem sogenannten Appell. Hier wurde gesungen und über das Campthema „FreiSein“ in Andachten nachgedacht. Mittags wurde über dem offenen Feuer gekocht. Gemeinsames Gestaltungsthema des Bundescamps war die Entdeckerwelt von Marco Polo (1254–1324). Abends trafen sich die mehr als 16.000 Pfadfinder in der Arena zu kreativen Gottesdiensten mit Musik, Theater und Nachdenklichem.

Künstlerin stellt im Garten aus

Keramikkünstlerin Chong-Im Neukamm veranstaltet unter dem Titel „Le jardin diversité – Kunst im Garten“ am Samstag, 3., und Sonntag, 4. September, in der Hörnlestraße 23 in Mühlacker-Lomersheim ihre zweite Gartenausstellung. Wie die Künstlerin mitteilt, versucht sie, Kunst und Natur in ihrem naturnah angelegten und bepflanzten Hanggrundstück zu verbinden. Sie hat neue Werke, auch mit kräftigen, leuchtenden Farben, geschaffen – bleibe dabei aber auch ihrem Stil treu und lasse ihre meditativen Skulpturen Ruhe und Harmonie ausstrahlen. Die Ausstellung ist am Samstag von 14 bis 19 Uhr und am Sonntag von 11 bis 18 Uhr geöffnet. PK

Kirchenbücher geben ihre Informationen preis

Team aus Historikerinnen und Archivaren arbeitet an einem großen Projekt über den Dreißigjährigen Krieg

Enzkreis (PK). Der Dreißigjährige Krieg erschütterte Europa und hatte traumatische Auswirkungen auf die betroffenen Menschen. Ein Team im Kreisarchiv des Enzkreises arbeitet daran, die Auswirkungen auf die Region zu erforschen. Nun ist es der Gruppe gelungen, einige Lücken in den Fakten zu schließen: In mühsamer Hintergrundarbeit haben die Forscherinnen und Forscher die Kirchenbücher von Neuhausen entschlüsselt. Das geht aus einer Mitteilung des Landratsamtes des Enzkreises hervor.

„Während die allgemeinen historischen Hintergründe bereits gut erforscht sind, muss man zur Aufarbeitung der Geschehnisse vor Ort tief in Originalquellen eintauchen“, erläutert Teamleiter Konstantin Huber. Das Team wertete deshalb alle auffindbaren Originaldokumente wie Akten, Schadensberichte oder Kirchenbücher aus. Dort schilderten die Pfarrer häufig bildhaft das brutale Vorgehen der marodierenden Soldateska gegen die wehrlose Bevölkerung.

„Rückschlüsse aus oft widersprüchlichen Berichten auf greifbare Zahlen wie tatsächliche Todesopfer oder die Zahl zerstörter Gebäude sind allerdings nur mit Vorsicht und bestenfalls annähernd möglich“, sagt Huber. Ganz schwierig wird es dort, wo Unterlagen fehlen, so auch im „Biet“, dem ehemals Gemmingischen Gebiet südöstlich von Pforzheim.

In der Pfarrgemeinde Neuhausen, zu der im 17. und 18. Jahrhundert die Orte Neuhausen, Steinegg, Hamberg, Schellbronn, Lehnungen und Hohenwart gehörten, haben sich die Taufbücher ab 1649

sowie die Sterbe- und die Heiratseinträge ab Oktober 1679 erhalten. Der Dreißigjährige Krieg war da bereits vorbei.

Die Pforzheimer Journalistin, Historikerin und Kunsthistorikerin Uta Volz beschäftigt sich seit Jahren mit dem Kreisarchiv mit der Erschließung der Kirchenbücher. Sie entziffert und übersetzt dabei alle – meist lateinischen – Angaben und

die oft recht umfang- und aufschlussreichen Anmerkungen der Pfarrer zu Kirch- und Glockenweihen, Wallfahrten und Prozessionen, Ablässen, Visitationen, Regeln für Taufpaten und Trauzeugen, Ehelizenzen und Einführung des Kalenderwechsels. „Daraus ergeben sich oft interessante Informationen, die sich weiterverarbeiten lassen“, verrät Volz.

Durch eine gezielte Überarbeitung bereits erfasster Daten konnte die Fachfrau Familienverbände rekonstruieren, was wiederum Rückschlüsse auf die Anzahl der in den Orten lebenden Menschen zulässt. „Das ist die nächste anstehende Aufgabe für das Projekt. So kann das Biet auch ohne direkte Quellen in der Geschichte des Dreißigjährigen Krieges zumindest ansatzweise verortet werden“, freut sich Archivar Huber.

Die Erschließung von Kirchenbüchern ist eine zeitaufwendige Arbeit. Umso schöner sind Zufallsfunde wie der Heiratseintrag von 1762 der verwitweten Fayencebuntmalerin und Unternehmerin Maria „Seraphia“ Schick mit Leutnant Daniel de Becké. Seraphia hatte bereits elsässische Porzellanmanufakturen geleitet und zog mit ihrem zweiten Mann nach Ludwigsburg, wo sie zunächst „Condirektorin“ der Porzellanmanufaktur und ab 1777 eigenständige Leiterin der Fayenceabteilung war.

Trauzeugen bei der Heirat war Joseph Heinrich Maria Dionysius Freiherr von Gemmingen-Mühlhausen. Entweder war diese Bekanntschaft Anlass für die Hochzeit in der Pfarrkirche von Neuhausen oder das Gotteshaus übte Anziehungskraft auf die Künstlerin aus.

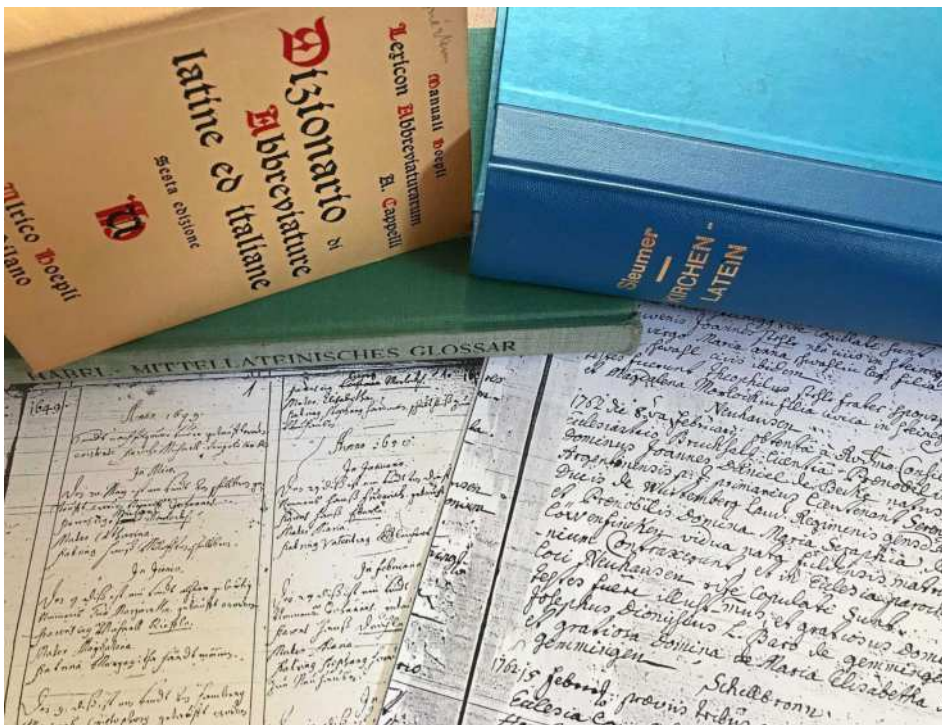
Als Bestandteile des Archivprojekts sind ein Buch, eine Ausstellung, ein Internetauftritt und eine wissenschaftliche Tagung geplant. Erste Ergebnisse zur Zerstörung Ölbronn 1622, in der Frühphase des Krieges, stellte Huber bereits bei einem sehr gut besuchten Vortrag im Rathaus in Ölbronn vor.

Kirchenleiter in Bad Liebenzell zu Besuch

Bad Liebenzell (PK). Rund 20 Kirchenleiter und Bischöfe aus aller Welt besuchen an diesem Sonntag, 4. September, Bad Liebenzell. Sie nehmen an der elften Vollversammlung des Ökumenischen Rates der Kirchen teil, die in Karlsruhe stattfindet, teilte die Liebenzeller Mission mit. Das Oberhaupt der größten und ältesten protestantischen Kirche Bangladeschs, Christopher Adhikari, besucht Bad Liebenzell. Der Tag beginnt mit einem Gottesdienst um 10 Uhr im Missions- und Schulungszentrum. Am Nachmittag werden Vorträge angeboten. Abschließend pflanzen Bürgermeister Roberto Chiari, die Gäste und Vertreter der Liebenzeller Mission sowie der örtlichen Kirchengemeinden im Sophi Park eine Atlas-Zeder. Wer am Mittagessen und Studiennachmittag teilnehmen möchte, kann sich per E-Mail unter martin.kocher@liebenzell.org anmelden.

Wanderung ins Monbachtal

Bad Liebenzell (PK). Zu einer Wanderung zum Monbachtal lädt die Freizeit und Tourismus Bad Liebenzell in Kooperation mit dem Schwarzwaldverein Bad Liebenzell an diesem Freitag, 2. September, ein. Treffpunkt ist um 14 Uhr an der Trinkhalle im Kurpark, so die Tourismus Bad Liebenzell. Von dort geht es entlang dem Eisenbahnweg zum Monbachtal, aufwärts durch die Monbachtalschlucht nach Monakam. Die Strecke ist zehn Kilometer lang und hat 100 Höhenmeter. Anmeldung bis Freitag, 12 Uhr, unter (0 70 52) 40 83 33.



Arbeit mit lateinischen Quellen: Einträge aus dem Kirchenbuch Neuhausens, rechts der Heiratseintrag von Seraphia Schick, dahinter Wörterbücher
Foto: Uta Volz/Enzkreis